Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 6

Artikel: Revolutionsgelüste?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat + Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Soldat Suisse"
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten Donnerstag — Expedition und Administration (Abonnements et annonces) — Telephon 27.164 — Brunngasse 18, Zürich 1 — Postscheck VIII 1545 — **Paraît chaque quinzaine, le jeudi**

Abonnementspreis – Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). **Insertionspreis — Prix d'annonces:** 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 67.161 (privat) | **Rédaction française:** 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Revolutionsgelüste?

Im Mittelpunkt eidgenössischen Geschehens stehen zur Zeit der redaktionellen Vorbereitung dieser Nummer die schweren Unruhen in Genf und die damit im Zusammenhang stehenden Kundgebungen in verschiedenen andern Schweizerstädten. Wir können uns ersparen, die Ursachen des Genfer Putsches und die realen Ereignisse desselben auseinanderzusetzen, da sie durch die Tagespresse allgemein bekanntgeworden sind. Was die Leserschaft des « Schweizer Soldat » und mit ihr die Angehörigen der Armee an der tiefbedauerlichen Angelegenheit ganz besonders schmerzlich berührt, ist die Tatsache, daß von einer fanatisierten Volksmenge die zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendeten Rekruten in einer Weise tätlich angegriffen wurden, die zum Aufsehen mahnt. Festgestellt ist, daß nicht nur der kommandierende Instruktionsmajor, sondern auch weitere Offiziere von der Menge umzingelt und bedroht worden sind, sondern daß den Rekruten Pfeffer in die Augen geworfen wurde, daß ihnen Gewehr und leichte Maschinengewehre aus den Händen entrissen und zerschmettert worden sind und daß mit den von den Köpfen geschlagenen Stahlhelmen Fußball gespielt worden ist. Das meuchlerische, buschkleppermäßige Vorgehen des Großstadtpöbels — eine Kriegführung, die so ganz an französische und russische Revolutionsmethoden menschlicher Bestien erinnert — kann nicht genug verurteilt werden. Weder der Bundesrat, noch der Genfer Staatsrat haben die Verwendung der Lausanner Rekrutenschule zur Bekämpfung der Unruhen in einem Anfall von Uebermut angeordnet, sondern schweren Herzens und in Befolgung einer durch die Bundesverfassung vorgeschriebenen Pflicht. Sie wurden hierzu durch einen berufsmäßigen Hetzer in Genf gezwungen, dessen Zugehörigkeit zum eidgenössischen Parlament für dieses eine mehr als zweifelhafte Ehre bedeutet. Die Erfüllung der schwersten soldatischen Pflicht, sich mit der Waffe in der Hand gegen die eigenen Volksgenossen wenden zu müssen, verlangt von jedem einzelnen den Einsatz des Lebens. Daß die Truppe die Waffe erst geladen und sie zehn Sekunden lang verwendet hat, nachdem rund 20 Soldaten zum Teil recht erheblich verletzt und eine Anzahl von Waffen und Ausrüstungsgegenständen der Wut der Aufrührer zum Opfer gefallen waren, womit die völlige Entwaffnung durch die gewaltige Uebermacht zu befürchten stand, ist einwandfrei festgestellt. Die Kaltblütigkeit des Truppenkommandanten ist damit auf eine harte Probe gestellt worden, aber sie hat sich bewährt. Keinem Vernünftigen wird es einfallen, dieses durch die bedenkliche Lage erzwungene tatkräftige Eingreifen verurteilen zu wollen. Daß die Revolutionsmacher mit diesem Vorgehen nicht einverstanden sind und nun nach Schuljungenart Zeter und Mordio schreien, ist nicht berechtigt, aber einigermaßen verständlich. Ist ihnen doch damit die längst ersehnte Gelegenheit, sich einmal gründlich austoben zu können und ihre Generäle und Generälchen im « Bourgeoisblut » waten zu sehen, genommen worden. Die moralische Verantwortung für die tiefbedauerlichen Ereignisse fällt ohne Zweifel auf den nationalrätlichen Hetzer Nicole. Den Genfer Behörden ist eine starke Hand zu wünschen in der Ausschaltung des unheilvollen Einflusses dieses Mannes. Zur Stunde scheint es, als ob die geäußerten Generalstreikgelüste für einmal gebannt wären. Die Armee wäre in diesem Fall offenbar auf ihrem Platz gestanden und hätte ihre Pflicht unerschütterlich erfüllt so gut wie 1918. Zu hoffen ist nun, daß die « Novemberstürme » in der Völkerbundsstadt dort oder anderswo keine Nachahmung finden und den guten Ruf der politischen Reife des Schweizervolkes nicht mehr schädigen, als dies bereits geschehen ist. M.

Ich bin ein jung' Soldat . . .

Von Lt. H. A. Wagner (Fortsetzung.)

IX. Soldatenleben, ei, das heißt lustig sein . . .

Freier Ausgang am Abend! — Wenn der letzte Mann gewaschen, sauber geputzt und frisch rasiert ist, können wir abtreten. Streng nach Vorschrift! Der Soldat hat in der Oeffentlichkeit einen frischen, netten Eindruck zu machen. Das begreifen alle. Am schnellsten — Birkharz!

Seit ein paar Tagen werden die Briefe von und nach Luzern seltener. Dann bleiben sie aus . . . Birkharz träumt.

« Die falsche Katz' ist mir untreu geworden », erklärt er auf meine teilnehmende Frage.

« Kopf hoch, Junge! Nicht schlapp machen! In diesen Gründen schweift noch manch edles Wild! » —

Er schaut mich düster an. Schüttelt den Kopf. « Ich bin nicht so . . . »

Heute ist er aufgeräumter. Die Oeffentlichkeit beginnt ihn wieder zu interessieren. Die « Oeffentlichkeit » ist freilich diesmal ein spezieller Fall. Sie trägt einen lockigen Bubikopf, oder lange Zöpfe, ein schönes Röcklein und halb- oder ganzseidene Strümpfe.

Nun hat sich Birkharz fein rasiert, tipptopp gewaschen, mit der Zahnbürste viertelstundenlang im Munde herumgefeilt und wirklich: die Haut ist braun und glatt, die Riesenzähne funkeln, — der Schritt in die « Oeffentlichkeit » darf getan werden . . .

Man bummelt in Gruppen dem Dorfe zu. Unterwegs begegnet uns ein junges, schwarzhaariges Ding. Birkharz ist im Nu zur Hand. Er wirft sich in die Brust, macht stolze, federnde Schritte und versucht, dem Mädel unter halbgesenkten Wimpern einen flammenden Blick zuzuschießen — — — leider schaut sie ganz anderswo hin. — « Erster mißlungener Versuch. » (— — — erklärte einstens unser Chemielehrer, wenn ein Probiergläschen schwarz statt rot angelaufen war.)

« Häsch gseh, wie sie rot worde-n-isch? » raunt mir B. im Weiterschreiten zu. Na, das kann gut werden.